



1. *Mondlandschaft* | vor der Tür stehend, nächtlich noch Eis essen, ein Schild und eine Türe aber »hey« ! Klaus frühstückt jeden Morgen im Arema nebenan.
2. *Frühstück* | holt mich ab, bringt mich nach oben. nun sitze ich hier, auf dem Sofa, aber »hey« ! Klaus frühstückt jeden Morgen im Arema nebenan.
3. *Schlafzimmer* | über etwas, das als *intim* empfunden wird, ich aber sammle und dann? stelle ich die Trophäen ins Regal und bewundere sie. so oder so ähnlich.  
*ein Zimmer ist ein Raum in einem Haus.*
4. die Zahnbürste als ein Symbol des Bleibens oder eine Trophäe.
5. etwas beschriftet als eine Art, sich zu Dingen zu verhalten. die Namensgebung eine Bedeutungsladung, der Versuch durch den plakativen Akt des Beschriftens, den Dingen habhaft zu werden und ihnen Sinn zu geben, das Ding als Maßgrund für ein von ihm unabhängiges Motiv, das spricht den Dingen das Sein ab, ihre Selbstständigkeit und führt bis zur künstliche Neugenerierung von Produkten nicht ihrer Notwendigkeit wegen, sondern der Notwendigkeit einer applizierten Botschaft wegen. *und auf einmal wird der Appetit unstillbar groß und es geht nicht mehr um das Ding, sondern nur noch um die Bedeutung.*
6. die Eindeutigkeit der Zeichen | die Mehrdeutigkeit jeder Aussage
7. Appetit und Hunger, verschwindet der Hunger unter dem Appetit?
8. ehrliche Verwunderung über die Bitte keine Fotos zu machen, meine Worte sind angriffslustige Tiere, lauter, als es Bilder sein können, gut, dass man nicht alles versteht.
9. *Abwesenheit* | der Anwesenheit hinterher kucken, wie einem Menschen auf der Straße, der deine Aufmerksamkeit erregt.
10. die Idee, es gäbe *das beste*.
11. eine Vielzahl der Kontakte wird von körperlicher Natur sein, nur im ersten Moment ist die sogenannte *Intimität* mit Nähe zu verwechseln, während dessen ist fast völlig egal, wessen Körper deinen in Erregung versetzt. Schweiß mischt sich, tropft auf ein Laken, spätestens dann, kann der Körper nicht mehr ohne Bedeutung gedacht werden.
12. es tropfen Zeichen der Zuneigung, Zeichen, der Anstrengung auf dich.
13. ein Mensch ist ein Ereignis, anhand dessen Spuren du dir eine Identität bastelst.
14. auch ein *wir* braucht eine Identität.

15. *Sofa* | selten passiert es, alleine auf einem fremden Sofa zu sitzen, selten passiert es, dass schon die Fassade der Mond ist, ob der Krater auf der Wand und ihrer Schatten.
16. eine am Hauseingang angebrachte Lichtquelle.
17. Papier, das leicht wie Federn, schwer wiegt, wenn es in leeren Bögen an der Wand hängt und sich vom unteren Ende her aufrollt.  
leise und schwer, laut schreitend die Postits und deren Farbe.
18. ein Bilderrahmen ohne Bild, Kontext ohne Inhalt, kümmerst du dich mal um die Puppe, die dem kopfstehenden Hasen in die Augen steht.
19. *google Zukunftswerksstatt*, | eine vertrocknete Pflanze in einem winzigen hölzernen Blumentopf, der einzige Moment, in dem ich bedauere, keine Fotos machen zu dürfen.
20. ein Lied anhand der Post-its auf einem Kühlschrank.
21. *authentisch* | die Idee unberührt zu lassen, bis zu Krämpfen in Echtheit.
22. Worte schreiten dich an, überall Aufforderungen | zur Ruhe kommen.
23. *Privilegien*
23. 1. eat your privileges!  
check this and never say *privilege* again.
23. 2. man nehme an, dass die Intention des Aufzeigens der sogenannten *Privilegien*, Gleichheit ist, ein Wort schafft keine Tatsachen, oder doch?
23. 3. das Auftun einer Wertung, indem ein Ende einer Skala als *Privileg* bezeichnet wird, eine Wertung zugunsten der Kapitalisierbarkeit von Eigenschaften in mögliches Kapital, das Denken in Privilegien als ein Denken von Menschen in Kapital.
23. 4. der Wunsch nach Gleichheit, das Streben nach Einheit: verständlich, die Unmöglichkeit von Gleichheit, Gleichberechtigung im Ungleichen, Ähnlichkeiten im Ungleichen, die spontane Abneigung allem Anderen gegenüber und die fehlende Zeit, sich das Andere einfach mal anzukucken und ihm einen Platz anzubieten.  
die Vorstellung von Gleichheit vergessen und stattdessen die Verschiedenheit anerkennen.
23. 5. es ist kein Privileg, ein Mann zu sein.

24. spontaner Spaziergang mit C, dann Heimweg, der Linie folge ich, bis ich zum Mond komme. »wo ist der Mond?«, frage ich C, eine Annahme, die ich mache, ein Fehlschluss, hinter den Wolken ist er, man muss den Fluss entlang laufen.
25. das Gefühl nicht zu können, nur deshalb würde ich gern.
26. *motorientiert* | einem Leitspruch folgend, folgsam, ich bevorzuge den Mond.  
»motivierte Leute« sagen sie, wollen sie und strecken ihre Beine motiviert gen Poller.
27. Stadtläuferinnen und Schwäne, Wasserläufer.
28. die Idee, das Bildung das beste sei, stopfen sie Ihr Kind voll mit Dingen, die man brauchen könnte, und dann wundern Sie sich, warum das Kind unter dem Gewicht des Rucksacks zusammenbricht, der Gedanke von *weniger ist mehr* und *wenn das Kind die ganze Zeit Klavier übt, dann hat es ja gar keine Zeit mehr*, wird irgendwann den Mainstream erreichen.
29. die Idee etwas zu lernen, was man brauchen kann.
30. die Idee, dass man menschliche Eigenschaften messen kann – praktisch, aber hinderlich.
31. völlig obsessed by, being obsessed by ... be setzen ein Haus oder so.
32. die Worte der Werbung | die Mantrien des Alltags
33. Wert versus Preis
34. die Eingängigkeit mancher Sätze, die poetische Ader der Werbung.
35. wo bin ich und wo ist der Mond?